

# Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung) Aelteste Zeitung am Platze. Begründet 1838 (Limburger Tageblatt)

**Erscheint täglich**  
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Zu Ende jeder Woche eine Beilage.  
Sommer- und Winterferien je nach Inkrafttreten.  
Wandblätter um die Jahreswechse.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner,  
in Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

**Bezugspreis** 1 Mark 50 Pfg.  
vierteljährlich ohne Postaufschlag oder Frangotlohn  
**Einrückungsgebühr** 15 Pfg.  
die Spaltenzeile Garmondgröße oder deren Raum.  
Reklamen die 91 mm breite Zeile 35 Pfg.  
Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Anzeigen-Annahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Nr. 210. Fernsprech-Anschluß Nr. 82. Samstag den 12. September 1914. Fernsprech-Anschluß Nr. 82. 77. Jahrg.

## Zeichnet die Kriegsanleihen!

Der Aufruf zur Zeichnung auf die Kriegsanleihe, durch die ein Teil des vom Reichstag bewilligten Kredits flüssig gemacht werden soll, ist nunmehr erschienen. Es gilt, dem Reiche die Mittel zur nachhaltigen Fortführung des nationalen Existenzkampfes zu verschaffen und die dauernden Erfolge der beispiellosen Waffentaten unserer Truppen sicherzustellen. Unsere Feinde, namentlich England, rechnen damit, uns durch Abschneiden unseres Außenhandels wirtschaftlich und finanziell lahmlegen und so kampfunfähig machen zu können. Die Erwartung muß gründlich enttäuscht werden. Bisher hat Deutschlands finanzielle Rüstung die Probe aufs beste bestanden, und es ist ihm in höherem Maße als dem feindlichen Ausland gelungen, den Gang des Wirtschaftslebens und den Zahlungsverkehr aufrecht zu erhalten. Die Emission der Anleihe wird zeigen, daß Deutschlands Finanzkraft noch nicht erschöpft ist. Wir sind nach dem Stande unseres Volkswohlfandes in der Lage, aus den Ersparnissen, die von den Einzelnen zurückgehalten werden, oder in Bankguthaben und Sparfasseinlagen aufgesammelt sind, Milliardenanleihen aufzubringen. Pflicht jedes Deutschen und aller Vermögensverwaltungen, Stiftungen, Anstalten und Korporationen ist es aber, in dieser opfervollen großen Zeit dem Staate nicht zu versagen, sondern nach Kräften ihre flüssigen oder flüssig zu machenden Mittel für die Kriegsanleihe zur Verfügung zu stellen. Hierbei wird erwartet werden können, daß Banken und Sparkassen sich großzügig genug erweisen werden, die Entnahme der ihnen anvertrauten Gelder nach Möglichkeit durch Verzicht auf Kündigungssfristen zu erleichtern, da ihnen in der Beschaffung der zur Auszahlung nötigen Mittel die Kriegsdarlehnsklassen helfend zur Seite stehen werden.

Anleihtypen stellt die Reichsregierung dem Kapitalisten zur Wahl. Jeder von beiden hat seine besonderen Vorteile. Die 5prozentigen Reichsdarlehnsanweisungen werden zum Kurse von 97,50 Prozent aufgelegt und frühestens nach 4, spätestens nach 6 Jahren, durchschnittlich nach 5 Jahren zu Pari (zu 100) zurückgezahlt. Sie bringen also nicht nur eine Verzinsung von circa 5 1/2 Prozent (da für je 97,50 Mark 5 Mark Zinsen gewährt werden), sondern auch noch einen sicheren Kursgewinn von 2 1/2 Prozent nach durchschnittlich 5 Jahren; rechnet man diesen der Verzinsung hinzu, so erhöht sie sich um 1, Prozent fürs Jahr, also auf etwas über 6 1/2 Prozent.

Die zweite Anleiheform ist die der 5prozentigen Reichsdarlehnsanleihe, untünderbar für die nächsten 10 Jahre, gleichfalls zum Kurse von 97,50 Prozent angeboten. Sie ist zur dauernden Kapitalanlage besonders geeignet, da die Reichsdarlehnsanleihe einer bestimmten Tilgung durch Auslosung nicht unterliegen. Sie gewährt eine Verzinsung von 5 1/2 Prozent auf mindestens 10 Jahre.

Die Zeichnung auf die Anleihe ist jedem leicht gemacht; sie kann erfolgen bei allen Reichsbankanstalten, der Königlich Preussischen Seehandlung (Preussische Staatsbank), der Preussischen und allen anderen Banken und Bankiers sowie bei allen öffentlichen Sparkassen und Lebensversicherungsanstalten. Auch die staatlichen Kassen, Regierungs-Hauptkassen, Kreisstellen und vielen Zollstellen nehmen als Beauftragte der Seehandlung Zeichnungen entgegen.

Die erhebende Begeisterung dieser ersten Tage hat die lebendigen Kräfte in unserer Seele geweckt und in dem einen Brennpunkte, dem Willen zum Siege in dem gerechten Kampfe zusammengefaßt. Dieser Geist bürgt dafür, daß die große Bedeutung der vorliegenden Anleiheoperation richtig erfaßt wird, jeder an seinem Teil zu ihrem Gelingen beiträgt und so ein dem Wohlstande und der Opferwilligkeit Deutschlands entsprechender voller Erfolg erzielt wird.

### Amtlicher Teil

**Gold heraus!**  
Im vaterländischen Interesse ist es dringend wünschenswert, daß alles gemünzte Goldgeld den Staatskassen zugeführt wird, da es von diesen an die Reichsbank geht und hier als Deckung für die Ausgabe von Papiergeld dient. Für jedes goldene 20 M.-Stück dürfen 60 M. in Papier seitens der Reichsbank in den Umlauf gebracht werden. Jedermann kann also die wirtschaftliche Kraft unseres Vaterlandes heben, wenn er hilft das gemünzte Gold der Reichsbank zuzuführen. Das Papiergeld ist im wirtschaftlichen Leben des Einzelnen genau so viel wert, als das Goldgeld. Sämtliche Postanstalten nehmen das Gold zur Abführung an die Reichsbank an und tauschen es gegen Papiergeld um. Ich bin der festen Überzeugung, daß es bei der vaterländischen Gesinnung der Kreisbevölkerung nur dieses Hinweises bedarf, um das im Kreis vorhandene gemünzte Gold an die Stellen zu leiten, wo es dem Vaterlande seine besten Dienste leisten kann. Die Herrn Gemeindevorstände ersuche ich, alle bei ihnen eingehende Goldstücke an die Postverwaltung abzuführen.  
Limburg, den 29. August 1914.  
Büchling, Agl. Landrat.

**Betrifft Stoppelweide.**  
Bereits in früheren Jahren habe ich auf den Wert der Stoppelweide hingewiesen, nicht nur im Interesse der Futtererzeugung, sondern auch der Gesundheit unserer Viehbestände. In jetzigen Kriegsjahren ist die Einrichtung der Stoppelweide um so mehr im vaterländischen Interesse notwendig, als dadurch vermieden wird, daß Kraftfuttermengen festgesetzt verbraucht werden, die bei dem Abschluß unseres Vaterlandes von auswärtigen Staaten in späteren Wintermonaten zum Durchfüttern der Viehbestände notwendig werden können. Ich ersuche deshalb die Herren Bürgermeister,

die sofortige Einrichtung der Stoppelweide mit den dortigen Landwirten und Viehbesitzern eingehend zu besprechen und nach Möglichkeit darauf hinzuwirken, daß Stoppelweide und, wo es möglich, ein Beweiden der Wiesen nach beendeter Grummeternte eingerichtet wird. Wenn auch das an den Weideauftrieb nicht gewöhnte Vieh in den ersten Tagen etwas schwer zu treiben ist, so gewöhnt es sich doch rasch an den gesunden Aufenthalt in frischer Luft und an das Weiden in freier Natur. Unsere Landwirte können dadurch erhebliche Summen für Kraftfutter und viel von den für den Winter eingebrachten Futtervorräten einwillen noch sparen. Die Stoppelweide kann keinesfalls einen Grund zur Nichteinrichtung einer Stoppelweide werden, da Angebot von Arbeitskräften aller Art seit der Mobilmachung ständig vorliegt. Gesuche um Vermittelung von Hirten sind an den Kreisarbeitsnachweis zu Limburg, Walberdorffer Hof, zu richten. Bis zum 20. d. Mts. genau ist mir zu berichten, ob Stoppelweide eingerichtet ist, wieviel Stück Vieh auf die Weide gehen, oder falls davon abgesehen ist, welche Gründe für Nichteinrichtung der Stoppelweide maßgebend gewesen sind.

Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes erwarte ich bestimmt, daß sich die Herren Bürgermeister persönlich und eingehend für die Sache interessieren. Behalten wir gute Witterung, kann trotz der bereits vorgeschrittenen Jahreszeit immer noch mit einer Stoppelweide von 6-8 Wochen gerechnet werden.  
Limburg, den 11. September 1914.  
Der Landrat.

**An die Herren Bürgermeister des Kreises.**  
Aus Anlaß des Umtausches von Quittungsarten bei dem bevorstehenden Jahresabschluß ersuche ich um baldigst. Angabe der Zahl des Bedarfes von  
a. Quittungsartenformularen A. (gelb)

b. Quittungsartenformularen B. (grau)  
c. Muster zu Aufrechnungsbescheinigungen.  
Ich ersuche den Bedarf an Bescheinigungen und auch an Quittungsarten so zu bemessen, daß im Laufe des Jahres 1915 Ersatz voraussichtlich nicht nachzuschließen sein wird.  
Limburg, den 9. September 1914.  
Königliches Versicherungsamt des Kreises Limburg.  
Der Vorsitzende  
D. A. Nr. 1447. Büchling.

**Betrifft Haferankauf.**  
Die landwirtschaftliche Zentraldarlehenskasse für Deutschland, Hauptgeschäftsstelle zu Frankfurt a. M., Abteilung Warenverkehr, (Telegrammadresse: „Raiffeisenbank Frankfurt/Main“, Fernsprechanschluß Hansa 892) hat mir auf Anfrage telephonisch mitgeteilt, daß sie diesjährigen Hafer ungefähr zu 22,25 Mark für 100 Kilogramm netto frei nächstgelegene Bahnstation kauft. Die Lieferung kann innerhalb der nächsten 14 Tage erfolgen. Sie muß jedoch spätestens am 3. Oktober beendet sein. Es darf nur ganz gesunde trodrene Ware geliefert werden. Auch werden nur Mengen von mindestens zusammen 200 Zentner angekauft. Ich empfehle den Landwirten dringend, innerhalb der einzelnen Gemeinden sich zu gemeinschaftlicher Lieferung zusammen zu tun. Wo auch das nicht ausreicht, empfehle ich das Zusammengehen mit den Landwirten benachbarter Gemeinden.  
Limburg, den 11. September 1914.  
Büchling, Agl. Landrat.

**Diejenigen Herren Bürgermeister des Kreises,** welche noch mit Erledigung meiner Verfügung vom 28. März 1913 — R. A. — Kreisblatt Nr. 75 betr. Nachweisung über die am 1. April 1913 schulpflichtig werdenden blinden und taubstummen Kinder im Rückstande sind, werden an umgehende Erledigung erinnert.  
Limburg, den 11. Septbr. 1914.  
R. A. Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

**Telegramm aus Frankfurt a. M. vom 29. August 1914.**  
Für den mir unterstellten Korpsbezirk mit Ausnahme des Bereichs der Festung Mainz gestalte ich hierdurch den Verkauf von Lebensmitteln an Sonntagen bis 7 Uhr abends.  
Der kommandierende General.  
Wird veröffentlicht.  
Limburg, den 9. September 1914.  
Der Landrat.

**Saatenstand Anfang Septbr. 1914.**  
Regierungsbezirk Wiesbaden, Kreis Limburg.  
Bewirtschaftungsziffern (Noten): 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel (durchschnittl.), 4 = gering, 5 = sehr gering

Fruchtarten	Durchschnittsnoten für den		Anzahl der von den Vertrauensmännern abgegebenen Noten				
	Staat	Reg.-Bez. Wiesbaden	1	2	3	4	5
Hafer	2,6	1,9	1	2	1		
Kartoffeln	2,9	2,2		3	2		
Zuckerrüben	2,7	2,1					
Futterrüben	2,6	2,2	1	1	2		
Klee	2,9	2,1		2	3		
Luzerne	2,6	2,3		2	1		
Wiesen mit Bes. (Entw.) wässerung	2,5	2,0		3	2		
Anderer Wiesen	2,8	2,2		3	1	1	

Königlich Preussisches Statistisches Landesamt.

## Der Krieg.

**Vom weitlichen Kriegsschauplatz.**  
Englische und französische Selbsttrösterei.  
London, 11. Septbr. Die englische Presse geht förmlich herein, von ungeheuren Verlusten der Deutschen zu sprechen, und behauptet, in Folge des „aristokratischen Aufbaues“ der deutschen Armeen müßten die Verluste erschütternder wirken, als bei dem demokratischen französischen Heer.  
Paris, 11. Septbr. Aus Bordeaux wird gemeldet, daß die Regierung die Lage hoffnungsvoll ansieht. Man legt Wert darauf, das alte Argument wieder aufzuführen, daß die Verbündeten leichter als die Deutschen Verluste an Menschen und Munition erleiden könnten. Inwiefern erwartet man das baldige Eintreffen von Verstärkungen aus Ägypten und Kanada.  
Die 100 000 Russen kommen also nicht.  
Aspiania, 10. Septbr. Nachdem militärische Stel-

len, die Arkhangel, besonders Arkhangel und sein Hinterland kennen, die englische Meldung und die Laienberichte von einer Entsendung von hunderttausend Russen nach England in der Presse als unsinnig bezeichnet, versichert ein gestern aus Arkhangel eingetroffener absolut zuverlässiger Gewährsmann, der jetzt monatelang in jenen Gegenden geweilt ist, die Meldung sei ein Schwindel. Die Eisverhältnisse seien derart, daß jetzt schon der Beginn der Vereisung eintrete. Ein Massentransport nach Arkhangel sei auf der 600 Kilometer langen eingleisigen Bahn unmöglich. Die Behauptung, daß seit Monaten russische Truppen in Arkhangel konzentriert wurden, sei eine plumpe Lüge. Die Tatsache, daß durch England zahllose Eisenbahnzüge mit russischen Aufschriften fuhren, sei eine bewusste Irreführung des Volkes.  
**Zerstörte englische Schiffe.**  
Berlin, 11. Septbr. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus London: Die „Daily Chronicle“ veröffentlicht in ihrer Ausgabe vom 4. September folgenden Bericht des

offiziellen englischen Pressebüros: Eine Meldung des kommandierenden Offiziers des Schiffes „Speedy“ besagt, daß der Dampfer „Vinsdell“ am Donnerstag morgen auf eine Mine gestoßen und gesunken ist. Eine Viertelstunde später ließ auch der „Speedy“ auf eine Mine und sank etwa 30 Meilen von der Ostküste entfernt. „Speedy“ war ein Kriegsfahrzeug, das zum Zwecke des Fischereischutzes in der Nordsee diente und im Jahre 1893 gebaut worden war. Bei dem Untergang der beiden Schiffe sind mehrere Personen umgelommen und verwundet worden.  
**Kämpfe in den afrikanischen Kolonien.**  
Berlin, 11. Septbr. Nach englischen Nachrichten hat in der Nähe des Songwe-Flusses an der Grenze von Deutsch-Ostafrika und Britisch-Niasaland ein Kampf stattgefunden, wobei auf beiden Seiten mehrere Europäer gefallen seien. Aus der gleichen Quelle wird auch von Toten und Verwundeten in Kamerun berichtet. Eine amtliche Bestätigung liegt bisher nicht vor.

### Zuchthaus für Zahlungen an Deutsche!

London, 11. Septbr. Im englischen Parlament wurde ein Gesetzentwurf eingebracht, wonach Zahlungen an das feindliche Ausland verboten werden, selbst zur Abwendung von Engagements, die vor dem Ausbruch des Krieges eingegangen sind. Die Büchereinsicht soll in Verdachtsfällen erlaubt werden. Der Verlehr mit außereuropäischen Filialen deutscher Geschäfte wird gesteuert sein. Verstöße gegen das Gesetz können mit sieben Jahren Zuchthaus bestraft werden.

## Von den östl. Kriegsschauplätzen. Niederlage eines russischen Armeekorps.

Berlin, 11. Septbr. (Amtlich.) Das 22. russische Armeekorps (Finland) hat versucht, über Lnd in den Kampf in Ostpreußen einzugreifen. Es ist bei Lnd geschlagen worden.

Frankfurt a. M., 11. Septbr. Zum neuesten Sieg unseres Hündenburg schreibt die „Frankfurter Ztg.“: Was nach dem Siege bei Tannenberg kommen mußte, ist nun erreicht: Generaloberst v. Hindenburg hat auch die russische Nordarmee, die letzte, die noch auf ostpreussischem Boden steht, geschlagen. Noch vermögen wir den Umfang des neuen Sieges erst zu ahnen, noch dauert die Verfolgung der Russen an. Aber wir dürfen fast mit Sicherheit erwarten, daß die vom Njemen vorgeführte Armee einer Katastrophe entgegengeht, die kaum weniger bedeutend sein wird, als die Vernichtung der ihr zur Unterstützung ausgesandten Armee, die in den masurenischen Seen aufgerieben wurde. In wenigen Tagen wird Ostdeutschland vom letzten Feinde gesäubert sein. Die strategische Bedeutung des neuen Sieges läßt sich jetzt schon, noch vor seiner materiellen Ausschöpfung, übersehen. Er vernichtet endgültig die Stoßkraft des rechten Flügels der gewaltigen russischen Armee, die sicherlich schon Wochen und Monate vor dem Kriegsbeginn sorgfältig gesammelt wurde, in der alles vereinigt ist, was Rußland an wirklich leistungsfähigen Truppen aufzustellen vermag. Wie eine Dampfwalze rollen sich die Millionenheere Rußlands über die Zentralreiche hinweg, unwiderstehlich sollte ihr Gang sein, bis in Berlin das Deutsche Reich im Herzen getroffen würde — so höhnten die Reider in London, so verkündeten die französischen Machthaber ihrem betrogenen Volk. Rußland selber wagte es, noch nach der Katastrophe bei Tannenberg in die neutralen Länder hinaus zu verdrängen, der deutsche Sieg habe nur „lokale Bedeutung“. Dieses eitle Gerede wird nun verstummen. Vielleicht gelingt es dem russischen Generalstab, noch den Jaren zu täuschen und auf kurze Zeit auch sein Volk. Die Welt aber, die längst erfahren hat, wer in diesem Kriege die Wahrheit sagt, läßt sich nicht mehr betrügen. Sie weiß nunmehr, daß der russische Plan gescheitert ist. Bald wird das erneute Vorgehen unserer Verbündeten auch andere russische Vögel nachdrücklicher widerlegen als jede Polemik, in der wir freilich den an Trug und Täuschung gewohnten Moskowitern immer unterliegen werden.

### Das Schlachtfeld um Lemberg.

Kriegspressquartier, 10. Septbr. Die gegenwärtigen neuen großen Kämpfe im Raume von Lemberg spielen sich in einem Gelände ab, dessen sehr eigentümliche Gestaltung unter Umständen von äußerst bestimmendem Einfluß auf den Verlauf wie auf die Anlage dieser Kämpfe sein kann. Schon in einem früheren Bericht habe ich die Besonderheiten des Terrains zwischen Weichsel und Bug nicht ohne Absicht hervorgehoben, da eine Orientierung hierüber für den Verlauf der dort erfolgten Kämpfe größeres Verständnis derselben nach sich zieht. Zwei Kartenskizzen sollten das Uebrige tun. Eine dritte Skizze gibt das Charakteristische des Lemberger Raumes wieder: während nämlich die Grenze Ostgaliziens von Rawarusta über Sosal bis Brody ein bis Lemberg fast hindernisloses ebenes Gelände darstellt, verwandelt sich dieses Bild bei weiterem Fortschreiten in westlicher oder südlicher Richtung vollkommen. Von Rawarusta erstreckt sich eine etwa 20 Kilometer breite bergige, meist stark bewaldete Zone in südöstlicher Richtung bis nahe an Lemberg. Der nördliche Teil ist geradezu eine hochragende Bastion mit einem für diese Gegend verblüffenden Weiteblick, namentlich in der jetzt so klaren Tagen. In seinem südlichen Teil verläuft dieser Rücken und weist bereits die übliche Verwundung in seinen Wäldern auf, die sogar zu

kleinen Seenbildungen führt. In etwa 25 Kilometer Entfernung westlich von Lemberg zieht anschließend in genau nordöstlicher Richtung ein schmaler, aber nur an wenigen Stellen passierbarer Sumpf- und Seentümpel über Grodel Komarno bis an die breite Sumpfbzone, „Wielkie Bloto“ genannt, die den Oberlauf des Dniestr begleitet. Diese eben erwähnte Grodeler Barriere hat eine Front von etwa 40 Kilometer Länge; ebenso ausgedehnt ist aber der westöstlich verlaufende große Sumpf, der im Süden bis an die Ausläufer der Waldkarpathen reicht. Es geht hieraus hervor, daß ein Rückzug größerer Truppenkörper durch diese Zone eine höchst gefährliche Unternehmung bedeutet; Aufgabe der Führung ist es aber, diese Gefahr dem Gegner aufzuzwingen und sie selber sorgfältig zu meiden. Der lange trodene Sommer hat die Gangbarkeit des Geländes einigermaßen verbessert, das ich durch weite Ritze gründlich kennen gelernt habe. Hr. Kurt v. Keden, Kriegsberichterstatter.

### Russische Kriegsführung.

Wien, 11. Septbr. In den Abendblättern veröffentlicht ein verwundeter Offizier Erzählungen verwundeter Soldaten, die bei Tomaschow und Lublin gekämpft haben. Die Soldaten erzählen: Am Waldrande bei Tomaschow schwenkten die in den Feldschanzen angegriffenen Russen weiße Fahnen und legten die Gewehre nieder. Der Regimentskommandant hatte darauf das Feuer einstellen lassen, um die Gefangennahme einzuleiten. Das ruhig anmarschierende Regiment wurde hierauf von Feuer überhäuft. Russische Maschinengewehre waren auf Bäumen postiert. Selbst die Sanitätsanstalt ist durch Schrapnells vernichtet worden. Ärzte und Verwundete sind getötet und ausgeraubt worden. Alle Ortschaften, aus denen die Russen zurückgehen, sind in Schutttaufen verwandelt. Einige Artilleristen, die sich in den vergifteten Brunnen wuschen, weisen schreckliche Hautwunden am Hals, im Gesicht und an den Händen auf.

### Zur Politik Italiens.

Budapest, 10. Septbr. (W. B., nichtamtlich.) Der römische Korrespondent des „Az-Est“, Andreas Andorjan, veröffentlicht auf Grund von Mitteilungen leitender Persönlichkeiten der italienischen Politik einen Bericht über die Neutralität Italiens und deren Gründe. In diesem Bericht heißt es: Bestärkt wurde die Absicht der Neutralität durch die Erwägung, daß Italien überzeugt ist, daß auch ohne aktives Eingreifen, wozu übrigens ein unmittelbares Bedürfnis seitens der Monarchie und Deutschlands nicht vorliegt, seine Interessen im Falle eines für Deutschland und Oesterreich-Ungarn günstigen Ausganges des Krieges verständnisvolle Berücksichtigung finden werden. Würde Italien aus seiner Neutralität herauszutreten genötigt sein, so würde dies — darüber herrscht bei keiner Partei Zweifel — nur zu Gunsten des Dreibundes geschehen. Größte Beunruhigung verurteilt in Italien die griechisch-türkische Kontroverse. Italien würde es nicht gerne sehen, wenn Griechen oder Epiroten Valona besetzten. Bedenken würde es auch erregen, wenn England Aegypten annektieren würde.

### Frankreich mustert die Dienstuntauglichen!

Bordeaux, 10. Septbr. Ein gestern nachmittag abgehaltener Ministerrat unterbreitete dem Präsidenten zur Unterschrift einen Erlass, durch den die bisher dienstuntauglichen und zurückgestellten Männer aufgefordert werden, sich einer neuen ärztlichen Untersuchung zu unterziehen. Die für tauglich Befundenen sollen sofort ausgehoben werden. Wer sich nicht stellt, wird als tauglich in die Front gestellt.

### Ein Aufruf des Papstes.

Rom, 11. Septbr. Papst Benedikt XV. erläßt an die katholische Welt einen Aufruf, in dem er seinen Schauer vor dem schrecklichen Kriege, der die Welt verwüstet, Ausdruck gibt. Seine Pflicht sei es, alles zu tun, um diese Geißel zu bekämpfen; er erfülle damit auch einen Wunsch des verstorbenen Papstes. Er fordert die Katholiken auf, zu beten, und bittet die Staatsoberhäupter und Regierungen, Frieden zu schließen, womit sie der Zivilisation dienen.

### Die Engländer in Samoa.

Berlin, 10. Septbr. (Amtlich.) In Samoa haben die Engländer nach ihrer am 29. August vollzogenen Besitzergreifung eine provisorische Regierung eingerichtet. Einzelheiten fehlen noch.

### Die nordischen Staaten und Deutschland.

Stockholm, 10. Septbr. Nach dem hiesigen „Dagblad“ erklärte der bekannte schwedische Gelehrte und Sozialist Prof.

Stöffen: „Ich vermag in einer unlöslichen staatsrechtlichen Föderation unseres Landes mit Norwegen, Dänemark und Holland, eines Bundes, dessen Rückgrat das Deutsche Reich oder eine weitere politische Entwicklungsform Deutschlands bilden würde, kein Unglück für unser Volk zu sehen.“

### Zur Lage der ostpreussischen Flüchtlinge.

Die Bergung und sichere Unterbringung der ostpreussischen Flüchtlinge kann im wesentlichen jetzt als vollendet betrachtet werden. Allein die vier Landkreise des Frankfurter Regierungsbezirks Arnswalde, Friedeberg, Soldin und Landsberg, denen in erster Linie die Aufgabe zufiel, die mit der Eisenbahn der Provinz Brandenburg zufließenden, hilflos und mittellosen Flüchtlinge zu beherbergen, haben nahezu 25 000 Flüchtlinge, meist Frauen und Kinder, in ihre Obhut genommen. In aufopferndster Weise haben sich alle Gemeinden dieser Kreise angelegen sein lassen, den Unglücklichen, die teilweise ihre gesamte Habe im Stich lassen mußten und viele Tage umhergeirrt waren, bis sie in den Bergungszügen Zuflucht fanden, nach Kräften einen vorläufigen Ersatz des verlorenen Heimes zu gewähren. Wenn auch natürlich bei der großen Zahl der plötzlich erschienenen Gäste der Raum etwas knapp geworden ist, und diese auf die eigene häusliche Gemütlichkeit und mancherlei gewohnte Bequemlichkeiten wohl oder übel verzichten mußten, so leidet doch der Augenschein, daß überall wenigstens die dringende Not beseitigt ist. Wie langersehnte Gäste sind die Ostpreußen in den Familien unserer Landleute und Städter aufgenommen, alles was zur Lebensnotdurft gehört, Nahrung, Kleidung und sicheres gesundes Obdach, haben die hilfsbereiten Einwohner der Kreise ohne Ausnahme in reichem Maße freiwillig, ohne erst lange nach Entschädigung zu fragen, zur Verfügung gestellt; es war geradezu Ehrensache, sich und seine Habe in den Dienst der Flüchtlingsbergung zu stellen, und mancher ließ sich nur schwer davon überzeugen, daß schon genug gesehen und seine Hilfe zurzeit nicht mehr nötig sei.

So kann wohl auch durchweg festgestellt werden, daß die ostpreussischen Gäste, abgesehen von der Ungewöhnlichkeit aber das Schicksal ihrer Heimat und mancher noch vermischter Angehöriger, dankbar und zufrieden die Gastfreundschaft und die wohlthuende Ruhe nach den unendlichen Qualen und Gefahren der Flucht genießen. Je nach seinen Fähigkeiten und seiner bisherigen Beschäftigung wird jedem nach Möglichkeit Gelegenheit geboten, sich weiter zu betätigen und seinen Gastgebern nach Kräften die gebotenen Wohlthaten zu vergelten. Daß namentlich für die geflüchteten Landbewohner ein reiches Arbeitsfeld in der Landwirtschaft sich bietet, versteht sich von selbst; aber auch für städtische Bevölkerungsklassen, Beamte, Kaufleute, Handwerker werden unsere Städte schließlich bald genügend Gelegenheit zur Beschäftigung finden, so daß keiner gezwungen sein wird, müßig zu sitzen und sich ernähren zu lassen.

Speziell für Lehrer, welche sich in größerer Zahl unter den Flüchtlingen befanden, wird sich, sobald sie sich bei den Landräten oder der königlichen Regierung melden, bald reichlich Beschäftigung finden, da durch die Einberufung zu den Fahnen gerade in diesem Berufe Mangel herrscht.

Leider hat eine ganz falsche Vorstellung von dem Zweck und der Art der Unterbringung einen großen Teil der Flüchtlinge dazu verleitet, die Vorteile, die ihnen geboten waren, auszuschlagen und lieber mit ihren letzten geretteten Groschen nach Berlin oder in dessen Nähe zu eilen, wo sie bei Verwandten Asyl zu finden hofften.

Ihnen schwebte offenbar bei der Fürsorge des Staates der Gedanke an zwangsweise Kasernierung, Flüchtlingslager, Arbeitszwang bei Erd- und Befestigungsarbeiten und dergleichen vor. Trotz allen belehrenden Zuspruchs war es oft nicht möglich, diese Vorurteile bei den verdinglichsten überanstrengten Menschen zu beseitigen, man mußte sie, so weit sie noch für die nächste Zeit Geldmittel besaßen oder ein festes Unterkommen bei Verwandten nachweisen konnten, ziehen lassen, zugleich mit den noch zahlreicheren, denen es trotz aller Verhinderungsmahregeln auf den größeren Bahnhöfen gelang, sich einer Befragung und Beratung ganz zu entziehen. Allen diesen schwebte Berlin als der größte allein sichere Zufluchtsort vor, in dem sie Rettung und lebende Arbeit zu finden hofften; kein Hinweis auf die große Arbeitsnot, die gerade naturgemäß in Berlin herrschen mußte, und die teuren Lebensbedingungen der Großstadt konnte sie überzeugen. Vielen von diesen sind vielleicht schon jetzt die Augen aufgegangen, und sie werden sich jetzt williger

## Die Schlossherrin.

Roman von M. Werder.

11) (Nachdruck verboten.)  
Wie lebhaft erinnerte Lea sich jetzt wieder jener Szene; der blaue, wolkenlose Himmel, das klare Gewässer, die malerischen Ruinen, die hohen, von Efeu umrankten Bogenseiter, das dicke, hohe Gras, in das sie sich in ihrer Verzweiflung hatte sinken lassen.  
„Trotz allem, was ich seitdem erlebt habe, steht mir jener Morgen so lebhaft in Erinnerung, als wäre es gestern gewesen,“ jagte sie.  
„Und ich habe trotz all dem Schönen und Wunderbaren, das ich seitdem gesehen habe, jener Stunde an keinem Tage vergessen,“ versetzte er ernst.  
„Soviel haben Sie unserer damaligen Begegnung gedacht?“ fragte sie unbefangen.  
„Mehr als Sie ahnen können,“ gab er zurück, worauf sie beide längere Zeit schwiegen.  
Trotz des Kammers, der mit Zentnerschwere auf Lea lastete, verbrachten die zwei doch schöne Tage in dem gastlichen Hause.  
Frau von Schmeltau wünschte sehnlichst, Lea möchte sich verheiraten. Und da es ihr nicht entging, daß Herr von Dettling offenbar ein tieferes Interesse für sie empfand, gab sie den zweien möglichst viel Gelegenheit, sich genauer kennen zu lernen.  
Eines Abends befanden sie sich allein im Park. Sie hatten schon längere Zeit still nebeneinander gesessen. Eine Weile schweifte Leas Blick über die fernen wogenden Felder und grünen Wiesen. Plötzlich wandte sie sich ihrem Nachbar zu:  
„Warum sehen Sie mich so forschend an?“ fragte sie lächelnd.  
„Ich überlege eben, ob Sie auch wirklich Grund haben, immer so schwermütig und ernst dreinzuschauen; macht Sie der Verlust von Immenbroof denn wirklich so unglücklich?“  
Sie blickte ihm mit ihren schönen, dunklen Augen offen ins Gesicht.

„Ich will es Ihnen sagen, denn Sie glaube ich, verstehen mich. Ich spreche wenig über meinen Kummer — die Leute irren sich, sie meinen, der Verlust des Reichtums und der Stellung gebe mir so nahe. Das ist es nicht — und wenn mir Immenbroof an Feld zehnfach ersetzt würde, das würde nichts ändern. Aber ich war so stolz auf meinen Besitz, ich liebte Immenbroof, wie andere Menschen ihren besten Freund — es war mir eben alles. Ich habe nie einen anderen Gedanken für die Zukunft gehabt, als die Sorge und Pflege um Immenbroof. Ja, wäre der Besitz nun auf einen vornehmen, edel denkenden Menschen übergegangen, der es ebenso liebte wie ich, so wäre ich froh und zufrieden. Glauben Sie mir, Herr von Dettling, es ist mir weniger an dem Besitz gelegen, als an dem Bewußtsein, daß es in fürsorglichen Händen ist. Ich weiß nicht, ob Sie mich verstehen?“

„Gewiß, vollständig. Ich liebe mein eigenes Heim, Königs Ruh, in derselben Weise. Lieber möchte ich es bis auf den Grund niederbrennen, als es in unwürdigen Händen wissen. Ihrer Beschreibung nach muß es ein herrliches Besitztum sein; ich möchte es einmal wohl sehen.“  
Das heiße Blut stieg ihm in die Stirn.

„Sicher hoffe ich, daß Sie es mal sehen, es wird Ihnen gefallen.“  
„Kennen Sie Immenbroof?“

„Ja — das heißt nur aus der Ferne, durch die Bäume habe ich das Schloß mit seinen Zinnen und Türmen liegen sehen. — Komteb,“ fuhr er lebhafter fort, „daß ich einmal offen als Freund, als alter Freund zu Ihnen rede?“  
Versuchen Sie einmal, sich vorzustellen, daß wir uns schon seit lange, lange kennen, daß wir alte, gute, treue Freunde sind.“

„Das wird mir Ihnen gegenüber nicht schwer.“  
„So darf ich offen zu Ihnen reden? — Man erzählt sich — und zwar allgemein — ziemlich unliebliche Geschichten über das Treiben auf Immenbroof. Ist das wahr?“  
Thea tat einen tiefen Atemzug.

„Ich will Ihnen sagen, was wahr ist.“ Darauf erzählte sie ihm von Monsieur de Rogent und anderen französischen Gästen, von denen zu Lebzeiten ihres

Vaters nie die Rede gewesen, die derselbe auch nie auf dem Schlosse geduldet hätte.

„Sie können nichts tun, dem ein Ende zu machen.“  
„Nein, mein Einmischen würde die Dinge nur verschlimmern. Das ist ja mein Hauptkummer, der mir alle Freude am Leben raubt, mich des Nachts nicht schlafen läßt, gleich einem Damoclesschwert über mir mich zu vernichten droht — das Heim, das ich so leidenschaftlich liebte, in dieser Weise entwürdigt, ein Geschlecht, das bisher nicht den kleinsten Mangel trug, in Zukunft enteignet zu werden, das ist mein Kummer, für den es keine Heilung gibt. Niemand weiß, wie ich darunter leide. Gern gäbe ich mein Leben hin, wenn ich Immenbroof damit retten könnte.“  
„Wer sind denn die Freunde der Gräfin?“  
Lea zuckte die Achseln.

„Ich weiß nicht — ein paar französische Offiziere, Hauptleute, die den ganzen Tag Billard spielen und trinken. Und die Damen? Nun, die sind eben ganz anders als die Damen unserer Gesellschaft — sie sind laut und immer streiten und disputieren sie — nur in dem ewigen Schmeicheln und Loben der Gräfin stimmen sie alle überein.“

„Warum bleiben Sie, wenn Sie sich in der Gesellschaft so unbehaglich fühlen?“

„Ich muß bleiben; mein Vater hat es mir noch kurz vor seinem Tode und auch in seinem Testament ganz besonders ans Herz gelegt, über die Ehre seines Hauses und seines Namens zu wachen. So bin ich wie an einen Faden gekettet. Ich möchte fort, aber meine Pflicht hält mich an eisernen Fesseln. Ich muß meinem Versprechen gemäß halten, bis Egon mündig wird.“

„Wenn Sie sich aber verheiraten?“ sprach von Dettling gedankenvoll.

„Ich kann Immenbroof nicht verlassen,“ entgegnete Lea ernst, „habe überhaupt nie ans Heiraten gedacht.“

„Das heißt, die Sorgen um Immenbroof haben Ihnen nicht Zeit gelassen, an etwas anderes zu denken?“

„Das mag sein, weder Zeit noch Lust. Aber ich habe eben, es ist spät, die Sonne taucht schon unter, wir müssen ins Haus.“

(Fortsetzung folgt.)



Unser lieber, guter Sohn, Bruder und Schwager, der

# Gerichtsassessor Hans Meinecke

Leutnant der Reserve des Grossherzoglich Hessischen  
Leibgarde-Infanterie-Regiments Nr. 115.

ist, wie erst jetzt zuverlässig bekannt geworden, am 22. August 1914 im Kampfe für das Vaterland gefallen.

Für die Hinterbliebenen:

Eisenbahnverkehrsinspektor **Meinecke und Frau.**

Limburg, den 12. September 1914.

Von Beileidsbezeugungen bitten wir absehen zu wollen.

4(210)

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Heimgang unseres teuren Verstorbenen, des Herrn

### Direktor Otto Willing

sagen tiefgefühlten herzlichen Dank

die trauernden Hinterbliebenen

i. d. N. Anna Willing geb. Horn.

Ober-Selters, den 12. September 1914.

5(210)

Ein selbständiger

## Knecht

für landwirtsch. Arbeiten  
sofort gesucht. 6(207)

**Herm. Ortlieb Jäger,**  
Dauborn.

Für ein Mädchen von 13 Jahren, Vater Witwer, wird Unterkunft gegen entspr. Bezahlung bei braven evangel. Leuten gesucht. Anfragen hierauf an **Hermann Löber** in Dauborn erbeten. 3(206)

Ordentl. zw. Dienst-  
mädchen ges.  
Frau Landm. Ludwig,  
Josefstr. 5.

## Kuhwagen

verkauft 9(209)

**Karl Stöppler** in Hofen.

### 13. Gabenliste Station II vom Roten Kreuz.

1 Korb Äpfel von N. Steinbach, 1 Paar Strümpfe von Eva Thielen, 6 Paar Pulswärmer, 20 Paar Strümpfe, 1 silb. Ring von der Gem. Thalheim, Eier und Butter von N. N., 1 Korb Birnen von N. N., Dietrichen, 1 Paar Pulswärmer von Therese Kaiser, 2 Paar Pulswärmer v. Hedwig Kösch, Wolle von N. N., 2 Paar Strümpfe und 6 Paar Pulswärmer von N. N., getragene Strümpfe von Stedel, 8 Krüge Saft, 3 Gl. Gelee und Zigarren durch Postagentur Lahr von N. N., 1 Korb Birnen von Chr. Winter-Mensfelden, 9 Körbe Obst und 9 Säcke Gemüse von Hazel Dörnberg, 12 Paar Hosenträger von H. Sachs, 5 Körbe Tafellobst von Hauptlehrer Flügel, 2 Paar selbstgestrickte Pulswärmer von Emmi Heckmann, 1 gold. Medaillon von N. N., 5 Paar Pulswärmer von Maria und Elisabeth Schäfer, 6 Paar Strümpfe v. N. N., 2 Paar Pulswärmer v. Hedwig Widner, 5 Paar do. von Rieth, Tabak von N. N., Eier, Brote, Wein, Kates, Kaffee, Zucker, Speck, Butter, Schinken und Würst von der Gemeinde Dorchheim, 1000 Zigaretten von N. N., 26 Paar Pulswärmer v. Personal Witter, 1 Paar Strümpfe von N. N., 1 Paar Pulswärmer von Elisabeth Opfermann, Zeitschriften von Poppe, Eier, Butter, Gemüse und 2 Hähne von N. N., 6 Fl. Wein, 6 Paar Strümpfe, 6 Paar Fußlappen von Lehrer Groß, 1 Paar Strümpfe von Wagner, 10 Fl. Wein von Bugbach, 2 Paar selbstgestrickte Strümpfe von Gretel Reinhardt, 2 Paar do. von Frieda Kern, 2 Paar Strümpfe und 2 Paar Pulswärmer von N. N., 4 Paar Pulswärmer von Kath. Wiegelsburger, 50 Eier von Ferd. Beder-Dauborn, 50 Eier von Ewald Wöhrn-Dauborn, 2 Fl. Wein von N. N.

Den gütigen Gebern besten Dank. Um weitere Gaben bittet herzlichst  
**Frau Dr. Wolff.**

### Eingegangene Liebesgaben auf Abteilung I.

Frau W. Scheid: 12 P. neue Pantoffeln. Zweigverein Rotes Kreuz Langendernbach: 104 leinene Binden, 34 P. Strümpfe, 6 Bieberhemden, 1 Päckchen Muster, 66 Taschentücher, Verbandslinien, 19 Betttücher, 8 Unterlagen, 2 Bettbezüge, 5 Kissenbezüge, 87 Handtücher, 12 Leibbinden, 28 P. Pulswärmer, 1 Partie gepupstes Leinen, 49 leinene Hemden, 80 Fußlappen, 1 P. Kniestrümpfe, 12 P. Pulswärmer, 1 Leibbinde. Vaterländischer Frauenverein Oberweyer: 10 leinene Hemden, 6 selbstgenähte Bieberhemden, 6 P. handgestrickte Socken, 1 P. maschinengestrickte Socken, 6 P. Strümpfe, 6 Ohrenmützen, 6 Leibbinden, 3 P. Pulswärmer. Gemeinde Neesbach: 6 Saft Spren. Konsumverein Neesbach: für 38 Karl Wolke gekauft, davon bis jetzt von Mitglieder des Frauenvereins gestrickt und abgeliefert 8 P. Stümpfe N. N.: Stoff zu 6 Betttücher, 8 Dyd. Taschentücher. N. N.: 6 Handtücher. N. N.: 1 P. Strümpfe. N. N.: 4 Hemden, 4 Kopfkissenbezüge. N. N.: 1 Sweater, 1 P. Handschuhe, 1 Hemd. Frauenverein Niederelster: 20 Leibbinden, 25 P. Strümpf, 5 P. Handschuhe, 4 Mützen, 14 P. Pulswärmer, 22 Bieberhemden. Eisenbahnbeamter Die: 6 Hemden, 3 P. Pulswärmer, 1 P. Strümpfe.

Den gütigen Gebern im Namen des Rotes Kreuz herzlichsten Dank. Weitere Gaben werden auf Station I gerne entgegengenommen.  
**Frau Seibert.**

Das Betriebsmaterialienmagazin eininkl. Büro und Aufenhaltsgebäude auf Bahnhof Limburg, zusammen 304 qm bebauete Fläche, soll auf **Abbruch verkauft werden.** Zeichnung des Gebäudes, sowie Angebotsmuster liegen hier zur Einsicht aus und können für 0,50 M. (Postanweisung) bezogen werden. Die Angebote werden am 21. September, vormittags 11 Uhr, geöffnet. Vollendungsfrist 14 Tage. Zuschlagsfrist 1 Woche. 3(210)

**Königl. Eisenbahnbetriebsamt Limburg (Lahn).**

Zeichnungen auf die neue Kriegs-anleihe  
**5% Deutsche Reichsschatanweisungen**  
**5% Deutsche Reichsanleihe,**  
unkündbar bis 1924  
nimmt zu Original-Bedingungen kostenfrei entgegen 8(209)  
**Hermann Herz Bankgeschäft.**

Anmeldungen auf die Kriegs-anleihe  
von **5% Deutschen Reichsschatanweisungen**  
und **5% Deutscher Reichsanleihe,**  
unkündbar bis 1924,  
zu den Zeichnungsbedingungen nimmt kostenfrei entgegen  
**P. P. Cahensly, Limburg.**  
6(310) **Bankgeschäft.**

**Wollen Sie viel Geld sparen?**  
Dann beziehen Sie 13(128)  
**Metalldrahtlampen**  
**Beleuchtungskörper**  
**Elektromotoren**  
durch  
**Nass. Elektrizitäts-Gesellschaft**  
**Limburg (Lahn).**  
Untere Schiede 8. Telefon 121.

**Feldpostpackungen**  
zum Versenden von Zigarren, Chocolate etc.  
an unsere im Felde stehenden Soldaten  
liefert billigst 7(210)  
**Adolf Sternberg, Limburg,**  
Buch- und Kunstdruckerei, Papierwaren.

**Als Liebesgaben für das Rote Kreuz für den Krieg 1914 sind weiter eingegangen:**  
3.— M. N. N., Limburg  
3.11 " J. Maas, Schleudermühle bei Dorndorf (Gesamt-melt beim Baden)  
20.— " Evangel. Kirchengemeinde Hadamar  
100.— " Oberleutnant Heinrichen, Limburg (2. Einzabl.)  
250.— " Evangel. Kirchengemeinde Limburg  
10.— " Volksschule, Knabenklasse IVa, Limburg  
30.— " Geheimer Justizrat v. Hugo, Limburg (2. Einzabl.)  
40.— " Vaterländischer Frauenverein Oberweyer  
20.— " Handelsverein Hanfen  
80.— " Ungenannt von Mensfelden.  
**Als Spenden für Ost-Preußen gingen ein:**  
10.— M. Ungenannt, Limburg  
20.— " Ludwig Lieber-Neesbach  
5.— " N. N.  
Den hochherzigen Spendern im Namen des roten Kreuzes herzlichsten Dank.  
Weitere Gaben werden zu jeder Zeit gern entgegen genommen.  
**Grammel, Kreisparlamentsbeamter.**

**Die Station II vom Roten Kreuz**  
Annahme von Liebesgaben  
ist vom Montag den 14. Sept. ab nur bis 6 Uhr geöffnet.  
**Die Vorstellungen im Apollo-Theater**  
finden nicht, wie irrtümlich berichtet wurde, Samstag und Sonntag, sondern **Sonntag ab 3 Uhr und Montag ab 6 Uhr** statt. Um zahlreichen Besuch bittet  
10(210) **Die Direktion.**

## Kriegervereine Limburgs.

Montag den 14. September, nachmittags 4 Uhr Beerdigung des im hiesigen Lazarett verstorbenen Reservisten **Ernst Johann Franz Reich** aus Malpsch vom St. Vinzenz-Hospital aus.

Wir laden unsere Mitglieder zur recht zahlreichen Teilnahme an der Leichenparade des verstorbenen Kameraden ein. Antreten der Kriegervereine um 3 1/2 Uhr am Rathaus.

Orden, Ehren- u. Vereinsabzeichen sind anzulegen.

**Die Vorstände.**

## Bekanntmachung.

Die **Preussischen Armeeverlustlisten** liegen auf hiesigem Bürgermeisteramt, Zimmer Nr. 8 (Botenzimmer) während der Dienststunden zur Einsicht offen.

Limburg (Lahn), den 8. September 1914.

2(209)

**Der Magistrat: Haerten.**

## Viehmarkt in Limburg

am Dienstag den 15. September 1914.

Auftrieb von 7—9 Uhr vormittags.

4(208)

**Der Magistrat: Haerten.**

# Persil

wäscht und desinfiziert

# Wollwäsche

**Henkel's Bleich-Soda.**

Weibliche Dienstboten gesucht. Vermittlung kostenfrei.  
**Kreisarbeitsnachweis Limburg**  
Walterdorffer Hof.

6 203